

Online

DOBERMANN

AUSGABE 1/2021



*Das schönste Denkmal, das ein
Mensch bekommen kann, steht in
den Herzen der Mitmenschen. –
Albert Schweitzer*

Im Gedenken

an

Rita Altvater

25.06.1960 - 22.12.2020





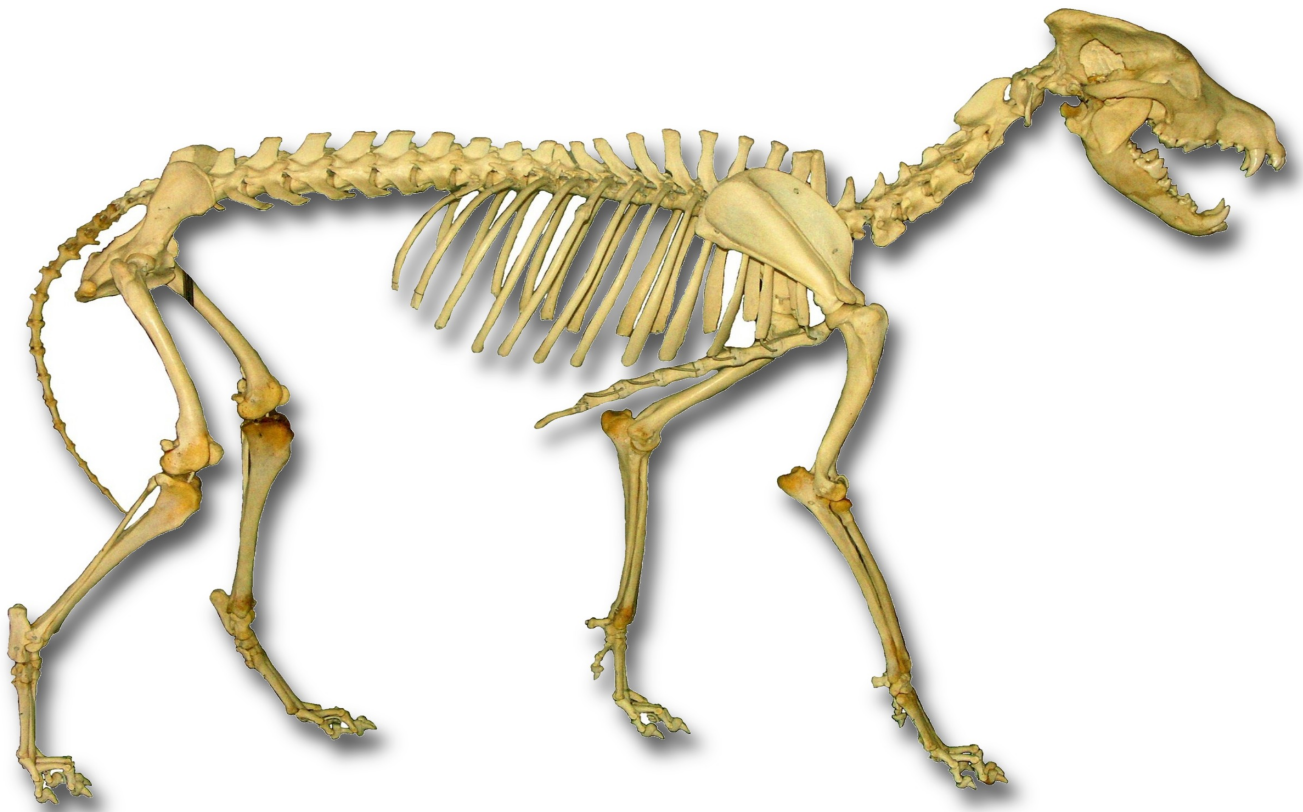
Editorial by André Brünner alias "Paul Biegel"

Liebe Leserinnen und Leser

Nun ist sie endlich fertig, die erste Ausgabe im neuen Jahr. Als erstes möchte ich euch und euren Vierbeinern ein glückliches, erfolgreiches und vor allem gesundes neues Jahr wünschen.

Leider ist das vorerst, bis auf weiteres, die letzte Ausgabe. Momentan schaffe ich es nicht mehr, den Aufwand zeitlich zu stemmen. Falls jemand Interesse hat, den Online Dobermann weiterzuführen, würde ich die Rechte dafür auch abgeben.

Ich hoffe, dass wir auch in dieser vorerst letzten Ausgabe interessante Themen gefunden haben. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen.



Der

Passgang

Der Passgang

Jeder kennt die drei Grundgangarten des Hundes: Schritt, Trab und Galopp inklusive ihrer unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Manchmal wird aber eine weitere Variante gezeigt, der sogenannte Pass, der oft nicht gern gesehen ist. Bei Elefanten, Kamelen, Bären oder auch dem Vorfahr unserer Haushunde, dem Wolf, hingegen ist der Passgang aber eine natürliche Gangart.

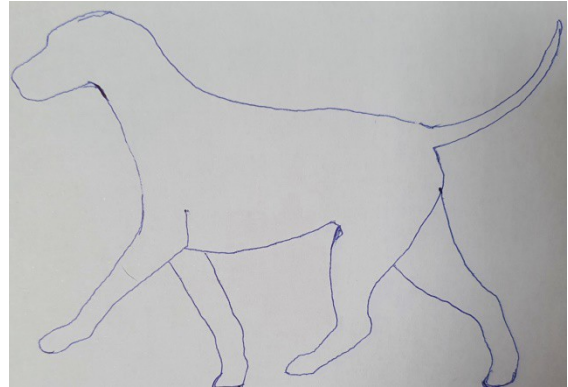
Schritt, Trab und Pass sind sogenannte symmetrische Gangarten und stellen ein Kontinuum dar. Es gibt zudem den passartigen sowie den trabähnlichen Schritt. Ein Wechsel vom Trab in den Pass und umgekehrt ist nicht möglich, der Hund muss immer zuerst in den Schritt wechseln. Durch den stark eingegrenzten Geschwindigkeitsbereich im Schritt, fallen Hunde relativ schnell in den Trab oder Pass, da der Geschwindigkeitsbereich hier größer ist, weil jeweils die Frequenz von nur 2 Gliedmaßen koordiniert werden muss.

Während im Trab immer ein diagonales Beinpaar zeitgleich vorgeführt wird, also zum Beispiel hinten links und vorne rechts und hinten rechts und vorne links den Körper derweilen stützen, und umgekehrt, werden im Pass die Vorder- und Hintergliedmaßen der selben Körperseite nach vorne geführt. Dies wiederum führt zu einem schwankenden Gang, da sich der Schwerpunkt des Hundes ständig von einer zur anderen Seite verlagert und nicht, wie im Trab, zentriert bleibt.

Trab:



Pass:



Doch wann ist der Passgang nun normal und wann kann er ein Zeichen für körperliche Probleme sein?

Gerne laufen Hunde im Pass, wenn sie angeleint sind und das Tempo des Besitzers zu schnell für Schritt, aber dennoch zu langsam für Trab ist. Da es sich um eine energiesparende Gangart handelt, wird sie auf langen Strecken sowie nach langen Trab- oder Galoppdistanzen gewählt, um die Rückenmuskulatur abwechselnd einseitig zu entlasten. Ältere arthrotische Tiere versuchen mittels dieser Gangart auch oft sich so angenehm und energiesparend wie möglich fortzubewegen.

Aufmerksam sollte man werden, wenn der Hund vorher noch nie oder enorm selten Pass gelaufen ist und ihn nun plötzlich gehäuft einsetzt. Hier kann er ein Zeichen für körperliche Probleme von Wirbelsäule und Gelenken aber ebenso von Bauchmerzen oder Pankreasproblemen sein.

Auch Passgang in Kombination mit Bewegungsunlust, Pfotenschleifen, erschwertem Hinlegen und Aufstehen, Berührungsempfindlichkeit, vermehrtem Hecheln, häufigem Seufzen und Stöhnen sowie verändertem Sozialverhalten sollten

genauer abgeklärt und je nach Ursache dann dementsprechend auch behandelt werden. Hierfür wären Tierarzt und zum Beispiel Physiotherapeuten die richtigen Anlaufstellen.

Grundsätzlich kann man sagen: Zeigt ein Hund den Passgang von Anfang an, dann

Herzlichst, eure Kerstin

deutet das eher auf eine natürliche Gangart, wie zum Beispiel bei den Wölfen, hin. Lief er aber zuvor noch nie Pass und zeigt ihn nun, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er als Zeichen körperlicher Beschwerden gesehen werden kann.



Kerstin Rottmüller
Staatlich anerkannte Physiotherapeutin
Physiotherapeutin und Akupunkteurin für Hund und Pferd
info@animotion-tierphysio.de
<https://www.facebook.com/animotiontierphysio.de>

©Text und Bildmaterial: Kerstin Rottmüller



Meine Leistungen für Hund und Pferd im Überblick

- Physiotherapie (u.a. Massage, manuelle Therapie, manuelle Lymphdrainage, Bewegungstherapie)
- Akupunktur
- Blutegeltherapie
- Magnetfeldtherapie
- Taping
- NeuroStim®
- SURE FOOT®
- Mykotherapie
- Phytotherapie
- Fütterungsberatung für Pferde
- Ernährungsberatung für Hunde mit Schwerpunkt BARF nach Swanie Simon

KONTAKT:

Kerstin Rottmüller
Unterer Lüßbach
42a
82335 Berg
0049 (0)151-
54787533
email:
info@animation-



www.animation-tierphysio.de





IMPFFEN
Weniger ist mehr

Impfen – sinnvolles Impfen macht Sinn oder „viel hilft nicht immer viel“ und „weniger ist mehr“

Viele Hundebesitzer erinnern sich noch: bis in die 90-er Jahre wurde uns von Tierärzten dringend ans Herz gelegt, unsere Hunde jedes Jahr mindestens einmal mit der sogenannten 5-fach Impfung impfen zu lassen. Am besten auch noch gegen Zwingerhusten (natürlich auch jährlich!) Parainfluenza und Borreliose. Wer noch Impfpässe seiner Hunde aus dieser Zeit hat, kann dies bestätigen.

Inzwischen ist man zum Glück davon abgekommen, nicht zuletzt dank vieler verantwortungsbewusster Hundehalter, die diese Impfpraktik kritisch hinterfragt haben und trotz der Gegenwehr der Pharmafirmen und vieler Tierärzte nicht locker gelassen haben. Hinzu kam die Seuchenfreiheit von manchen Tier-Krankheiten in Deutschland, wie z.B. der Tollwut, die früher noch ein Thema war.

Tatsächlich wurde in der Veterinärmedizin lange Zeit so geimpft, als hätten Tiere kein Immungedächtnis. Zumindest keines, das länger als ein Jahr funktioniert. Impfen bedeutete natürlich ein einträgliches Geschäft für eine Tierarztpraxis. Schon damals kostete eine 5-fach Impfung gut 70 Deutsche Mark. Viel Geld für einen Pieks, verdient in 10 Minuten Behandlungszeit. Damals kamen auch die Sammelimpfungen in den Hundevereinen auf: einmal im Jahr kam der ortsansässige Tierarzt, und alle Vereinsmitglieder sowie auch Hundebesitzer aus der ganzen Umgebung konnten für einen ermässigten Preis ihre jährliche Komplett-Impfung für ihre Hunde abholen.

Inzwischen aber liegen Langzeituntersuchungen vor, die zeigen, dass einige wichtige Impfstoffe für Hunde durchaus sehr viel länger schützen als nur ein Jahr. Es sind, wohlgemerkt, in der Regel keine neuen Impfstoffe, sondern immer noch dieselben, die man früher jedes Jahr für nötig erachtet hatte.

Werfen wir aber zuerst einmal einen Blick auf die verschiedenen Impfstoff-Typen. Es gibt die sogenannten Viruslebendimpfstoffe (enthalten lebende Viren oder Bakterien) mit der höchsten Wirksamkeit, und die sogenannten Virustotimpfstoffe (hergestellt aus abgetöteten Viren, Bakterien, Einzellern oder Pilzen). Sie schützen sehr oft nicht so nachhaltig.

Impfviren oder Impfbakterien für Lebendimpfstoffe werden hergestellt, indem man sie in Zellkulturen so lange züchtet, bis sie einen Teil ihrer krankmachenden Eigenschaften verloren haben. Erst dann werden sie als Lebend-„Antigen“ abgefüllt, oder zuvor (meist chemisch) abgetötet für Virustotimpfstoffe. Dabei gelangt dann das Protein aus den Zellkulturen in den Impfstoff.

Bei Totimpfstoffen werden bei den meisten noch sogenannte Hilfsstoffe, auch Adjuvantien genannt, hinzugefügt. Da die abgetöteten Erreger nämlich keine ausreichende Immunreaktion mehr hervorrufen würden, müssen diese Hilfsstoffe zur Unterstützung eingesetzt werden.

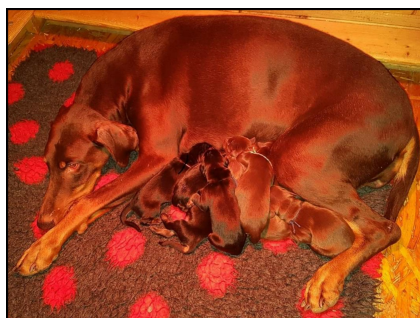
Genau diese Hilfs- und weitere Zusatzstoffe aber bergen oft ein hohes gesundheitliches Risiko. Sie sind nicht in jedem Fall so harmlos und gut verträglich, wie die Pharmafirmen behaupten.

Da sind zum einen Aluminiumhydroxid und andere Aluminiumsalze, die dem Impfstoff zur Verstärkung der Immunreaktion zugesetzt werden. Aluminiumhydroxid kann aber – wie man inzwischen weiss – auch Schäden an den Nervenzellen hervorrufen. Bei einer Studie an

Mäusen im Jahr 2007 (M. Petrick et al) stellte man fest, dass durch Aluminiumhydroxid Gehirnzellen der Tiere abstarben. Gesteigerte Ängstlichkeit und erhöhte Neigung zu Allergien waren ebenso ein Resultat. Zudem geriet die Adjuvanz in den begründeten Verdacht, Impfsarkome zu verursachen.

Weitere Zusatzstoffe, die sich in Impfstoffen wieder finden, sind:

- Thiomersal (eine organische Quecksilberverbindung, wird benutzt um die Behälter, aus denen Impfdosen entnommen werden, keimfrei zu halten. Hochtoxisch, Allergie erregend, bis hin zum allergischen Schock, schädigt Zellen, das Erbgut von Zellen, verursacht Hirn- und Nervenschäden. Verstärkt wird seine Wirkung in Verbindung mit **Aluminium....**)
- Oel Adjuvantien (in der Humanmedizin wegen ihrer schädlichen Nebenwirkungen nicht zugelassen)
- Saponine (wirken hämolytisch, zerstören die roten Blutkörperchen)
- Formalin (Formaldehyd-Lösung, ist krebserregend)
- Antibiotika (allergische Reaktionen, bei Missbrauch krebserregend)
- Fremdprotein (Auf „Wirtsgewebe“ tlw. einer anderen Tierart gezüchtete Zellkulturen; Überempfindlichkeits-Reaktionen, kann mit Krebserregern des Wirtstieres verseucht sein und beim damit geimpften Hund ebenfalls Krebs auslösen)



Die Muttermilch einer gesunden Hündin ist für neugeborene Welpen die beste Quelle für den Aufbau ihres eigenen Immunsystems

Mit der Einführung der jährlichen Impfung bei Hunden nahmen in gleichem Maße auf einmal Allergien und Unverträglichkeiten zu, weiterhin trat gehäuft Krebs auf, Tumoren, Sarkome und weitere Gewebekrankheiten zeigten sich. Mit unserem jetzigen Wissen um die schlimmen Nebenwirkungen der Impf-Adjuvantien, die Jahr für Jahr in den lebenden Organismus Hund eingespritzt wurden, eigentlich nicht verwunderlich. Dennoch wurde/wird seltenst ein Zusammenhang zwischen der Erkrankung und dem Impfen gesehen, auch nicht von der Mehrzahl der Tierärzte.

Dabei sind die oben genannten Auswirkungen nur die Spitze dessen, was unter dem Einfluss von zu viel Impfen passieren kann. Dr. H.G. Wolff, promovierter Tierarzt mit einer eigenen Praxis in Stuttgart ab 1949, erkannte schon damals früh diese Zusammenhänge und spezialisierte sich fortan auf die Homöopathie. Er war kein grundsätzlicher Gegner des Impfens, sah aber sehr wohl die Risiken und Gefahren von Zuviel und Zuoft. Er warnt nicht nur vor den kurzzeitigen Nebenwirkungen, sondern vor den Langzeitschäden, die oft erst Jahre (beim Menschen gar Jahrzehnte), oder sogar erst in der nächsten Generation nach einer Impfung eintreten können. Aus seiner Aufzählung (aus dem Humanbereich entnommen) möchte ich nur diejenigen Folgen aufführen, die auch bei unseren Hunden relativ oft zu beobachten sind:

- Allergien
- erhöhte Infektionsbereitschaft (eingeschränktes Immunsystem)
- Krämpfe und Epilepsie
- Krebs
- Verhaltensstörungen

Darüber hinaus gibt es - ebenfalls aus der Humanmedizin - gut dokumentierte Fälle, bei welchen latent vorhandene genetische Krankheiten punktgenau mit einer Impfung

ausgebrochen sind, die eventuelle ohne diesen Anstoss gar nicht, oder erst später und mit milderem Verlauf zum Vorschein gekommen wären (Andreas Bachmair, Homöopath mit Praxis am Bodensee in der Schweiz). Was dies im Hinblick auf eine DCM-gebeutelte Rasse bedeutet, muss ich sicherlich nicht extra erwähnen.

Was also tun? Nicht impfen?

Das ist ganz sicher auch nicht die richtige Lösung.

Zu den Impfungen bei Hunden sollte man vorab folgendes wissen;

- Die wichtigsten Impfungen bei Hunden sind die gegen **Staupe, Parvovirose und Hepatitis (SHP)**. Sie werden auch von Professor Ronald Schultz (Veterinärimmunologe an der Universität Wisconsin/USA) empfohlen. Ihr Schutz nach einer Grundimmunisierung hält laut Prof. Schultz ein Hundeleben lang, was Langzeitstudien gezeigt haben.
- Impfungen gegen Zwingerhusten, Leptospirose und Borreliose sind längst nicht so wirksam, wie es den Hundehaltern gerne suggeriert wird.
- Das Risiko einer Nebenwirkung steigt, je mehr Impfstoffe gleichzeitig verabreicht werden.

Staupe (S)

- Ansteckung und Symptome: Die Staupe bzw. Distemper-Virus ist eng verwandt mit dem Erreger der Masern. Er wird in direktem Kontakt durch Tröpfcheninfektion übertragen. Die hauptsächlichen Symptome sind Ausfluss aus Nase und Augen, Lungenentzündung, Fieber, Durchfall und Erbrechen. Die Krankheit selber lässt sich zwar heilen, aber der Erreger kann sich im zentralen Nervensystem festsetzen und viele Jahre später erneut zu einer Krankheit führen, nämlich der Hirnentzündung des alten Hundes.
- Staupe Impfstoff: Lebendimpfstoff; nur in Kombination mit Parvo und/oder Hepatitis Impfung verfügbar
- Impfschutz: In einer Langzeitstudie in den USA und England wurde nachgewiesen, dass der Impftiter auch nach 15 Jahren noch vorhanden war.

Parvovirose (P)

- Ansteckung und Symptome: Die Ansteckung geschieht über den Kot infizierter Hunde, können aber z.B. bei einem Besuch eines Wurfs Welpen vom Menschen an den Schuhen mit eingeschleppt werden. Symptome sind Erbrechen, Fieber, wässriger bis blutiger Durchfall. Welpen entwickeln oft noch eine Herzmuskelentzündung, die sie in der Regel nicht überleben.
- Parvo Impfstoff: Lebendimpfstoff; die meisten Impfstoffe basieren auf dem ursprünglichen Typ CPV2; in Deutschland gibt es inzwischen für den mutierten Parvotyp auch die Impfung auf 2b-Basis, der wohl auch gegen den Typ 2c wirksam ist. Die Impfung wird in der Regel ebenfalls in Kombination mit S und H gegeben.
- Impfschutz: Durch eine Belastungsinfektion wurde in einer Studie festgestellt, dass die Schutzdauer 7 Jahre beträgt. Laut Dr. Schultz sogar 10 Jahre.

Hepatitis (H)

- Ansteckung und Symptome: Mit Hepatitis (ansteckende Leberentzündung) stecken sich Hunde in der Regel im direkten Kontakt mit infizierten Artgenossen an. Symptome sind Fieber, Erbrechen, Durchfall, Gelbsucht, Einblutungen in Haut und Schleimhäute. Die Hepatitis kommt in den westlichen Ländern kaum mehr vor.

Allerdings ist sie in Ost- und Südeuropa nach wie vor ein Thema. Sie kann durch importierte Hunde aus diesen Regionen durchaus wieder eingeschleppt werden.

- Hepatitis Impfstoff: Lebendimpfstoff; wird nur in Kombination mit S und P gegeben.
- Impfschutz: Man geht von einer durchschnittlichen Schutzdauer von 9 Jahren aus.

Nicht empfehlenswert sind folgende Impfungen:

Leptospirose (L)

- Es gibt 250 verschiedene Arten von Lepto-Erregern. Der Impfstoff deckt ganze 2 davon ab. Er bietet also keinen Schutz vor 248 weiteren Lepto-Erreger-Arten, weshalb Hunde trotz Impfung an Lepto erkranken können.
- Der Impfstoff ist ein Totimpfstoff, der in der Regel sowieso eine geringere Wirksamkeit hat als Lebendimpfstoffe, und zudem stark mit belastenden Adjuvantien durchsetzt ist (siehe Nebenwirkungen oben).
- Die Wirkungsdauer beträgt weit unter einem Jahr, auch wenn eine jährliche Auffrischung empfohlen wird. Man müsste also mindestens alle 6 Monate impfen, um den Hund dauerhaft gegen die beiden genannten Erreger-Arten zu schützen.
- Fazit: aufgrund der extrem begrenzten Wirkungsdauer, der ebenso extrem eingeschränkten Schutzbreite, und des nachgewiesenen hohen Auftretens von Nebenwirkungen nicht empfehlenswert.

Zwingerhusten (B.b.) / und Parainfluenza (Pi)

Der Impfstoff gegen Hepatitis basiert auf dem Zwingerhusten-Erreger und deckt somit auch diesen Bereich mit ab. Eine separate Impfung bringt also ausser einer weiteren Impf-Belastung nichts und ist deshalb nicht empfehlenswert.

Auf alle weiteren zusätzlich angebotenen Impfstoffe für Hunde möchte ich nicht eingehen. Sie sind weitgehend Fälle, bei welchen der Nutzen nicht unbedingt im Verhältnis zu den möglichen Risiken steht. Die meisten davon sind im Fall eines Falles auch sehr gut behandelbar, was ebenfalls dafür spricht, eine weitere Belastung des Hundekörpers durch Impfungen zu vermeiden.

Um es an dieser Stelle einmal ganz klar zu sagen: Für alle diese Krankheiten besteht **KEINE GESETZLICHE IMPFPFLICHT!** Dieser Irrglaube geistert leider immer noch durch die Köpfe der meisten Hundebesitzer. Dennoch ist es **NICHT** ratsam, seinen Hund **NICHT** impfen zu lassen. Die drei oben genannten Impfungen SHP sollte ein verantwortungsbewusster Hundehalter seinem Hund immer geben lassen.

Auf eine letzte Impfung möchte ich noch etwas ausführlicher eingehen:
Die Tollwut- Impfung, ein absolutes Muss.

Tollwut

- Ansteckung und Symptome: Diese Infektionskrankheit ist hochgradig ansteckend und hochgefährlich, sowohl für Hunde wie auch für Menschen. Auf den Menschen übertragbare Tier-Krankheiten nennt man Zoonose. Übertragen wird die Tollwut durch direkten Kontakt mit dem Speichel eines infizierten Tieres, bei einem Biss oder sogar durch eine kleinste vorhandene Wunde. Das Virus dringt über die Lymphbahnen in das zentrale Nervensystem des Hundes ein. Es verursacht Kopfschmerzen, Krämpfe



im Kopf- und Halsbereich, weshalb erkrankte Tiere nicht mehr schlucken können und stark speicheln, sie können nicht mehr trinken trotz quälenden Durstes. Bei fortschreitender Krankheit erleiden sie eine Herzlähmung, woran die Tiere dann letztendlich versterben. Seit etwa 2008 gelten Deutschland und fast alle seine Nachbarländer als Tollwut frei. In Polen allerdings sowie im weiter entfernten Osten Europas ist Tollwut nach wie vor ein Thema. Durch importierte Hunde kann sie also jederzeit wieder eingeschleppt werden.

- Tollwut Impfstoff: Leider ist ausgerechnet dieser Impfstoff ein „inaktivierter adjuvierter Impfstoff“. Also ein Totimpfstoff, der mit den nebenwirkungsreichen Hilfsstoffen angereichert wurde (Rabisin: Aluminiumhydroxid / Nobivac: Aluminiumhydroxid UND Thiomersal).
- Impfschutz: nach einer korrekten Grundimmunisierung geht man heute von einem lebenslangen Schutz aus (Dr. Schultz). Allerdings ist die Tollwutschutzimpfung die einzige Impfung beim Hund, die in vielen Bereichen als regelmässige Massnahme gefordert wird: etwa bei Grenzüberschreitung (Urlaubsreise), oder auf Hundesportplätzen oder Rassehunde-Ausstellungen. Aus diesem Grund wird man oft nicht umhin können, seinen Hund alle 3 Jahre gegen Tollwut nachimpfen zu lassen. Ein dreijähriger Schutz wird von den Herstellern im Beipackzettel angegeben. Aber das ist immerhin besser als das früher praktizierte jährliche Impfen gegen Tollwut.

Nun stellt sich sicher jedem die Frage, wie, wann und was sollen / können wir unserem Hund impfen? Hierbei muss man natürlich unterscheiden, ob es sich um einen Welpen handelt, bei dem man noch sehr viel von klein an richtig machen kann in punkto Impfungen, oder ob wir einen erwachsenen älteren Hund haben, der schon öfter (vielleicht sogar zu oft) geimpft worden ist. Ein weiteres Problem stellt sich leider nur den Besitzern von Rassehunden, wie eben uns mit dem Dobermann, nicht aber den Besitzern von Mischlingshunden oder Hunden, die aus einem „Unfall aufgrund von Liebe auf den ersten Blick“ stammen. Das Problem heisst Rassezuchtverein. Leider sind die allermeisten Verbände in punkto Impfen noch total im letzten Jahrhundert stecken geblieben und fordern die erste Impfung auf SHP bereits bei Welpen zwischen 7 und 8 Wochen ein. Oder haben – wie bei den Dobermännern geschehen – trotz aller neuesten veterinärmedizinischen Erkenntnisse bezüglich impfen, sogar noch im neuen Jahrtausend unverständlicherweise diese Impfung als Pflicht nachträglich eingeführt. Ohne einen Impfpass für einen Welpen vorzeigen zu können, wird der Wurf beim Züchter nicht vom zuständigen Zuchtwart abgenommen. So sind auch gesundheitsbewusste Züchter, ob sie wollen oder nicht, leider regelrecht gezwungen, in diese kleinen wenige Wochen alten Körperchen schon die ersten Impfungen hineinzuspritzen, mit allen Risiken, die man dementsprechend in Kauf nehmen muss.

Tatsache ist jedoch, dass Welpen mit 8 Wochen über die Muttermilch so viele Antikörper mitbekommen haben, dass eine Impfung in diesem Alter in der Regel wirkungslos verpufft. Das einzige, was man getan hat, ist, sie einem Impfrisiko auszusetzen. (Und Geld zu verschwenden.) Es hat sich gezeigt, dass die Antikörper erst mit der Zeit sinken, und mit ca. 15 oder 16 Wochen ganz verschwunden sind. Eine Impfung ist also erst in DIESEM Alter sinnvoll und wirkungsvoll.

Statt eines Zwangs zur Impfung mit 8 Wochen könnte doch ein guter Rassezuchtverein bei der Wurfabnahme eine Titer-Bestimmung verlangen. Wikipedia sagt: *Durch einen Titer-Test wird in Erfahrung gebracht, ob und wie viele Antikörper in ... (einem) Körper gegen bestimmte Krankheitserreger vorhanden sind. Der Titer (auch Impftiter oder Schutztitel) ist ein Maß für die Immunität des Körpers gegen eine bestimmte Krankheit...* Da die immunologische Lage innerhalb eines Wurfes relativ ähnlich ist, reicht die Blutabnahme bei

einem oder zwei Welpen, um den Titer für einen ganzen Wurf zu bestimmen, egal wie viele Welpen er zählt. Ist der Titer entsprechend hoch, reicht es, wenn der Besitzer die erste Impfung im Alter von 15 oder 16 Wochen bei seinem Welpen durchführen lässt. Ist der Titer extrem niedrig oder es ist womöglich gar kein Call vorhanden, kann der Wurf durchaus mit 8 Wochen geimpft werden, aber dann ist auch tatsächlich mit einer Wirkung zu rechnen. Prof. Schultz lässt im Übrigen seine eigenen Hunde nur ein einziges mal im Welpenalter gegen S und P impfen, zeitlich nach der Titer-Bestimmung ausgerichtet, und dann nie wieder im ganzen Hundeleben.

Die Tollwut Impfung, die ja, wie wir jetzt wissen, die gefährlichste der Schutzimpfungen ist, kann und sollte aufgrund des hohen Risikos NICHT im ersten halben Jahr gegeben werden. In den ersten 6 Monaten durchläuft ein Welpe extreme Wachstums-Phasen, die den Körper zu Höchstleistungen zwingen. Eine davon ist der Zahnwechsel. Er findet ab dem Ende des 3. Lebensmonats (12 Wochen) statt und dauert ca. bis zum 7. Lebensmonat. Wie bei Kindern auch, leiden kleine Hunde unter Zahnschmerzen, geschwellenen und geröteten Schleimhäuten, sabbern, manchmal kommt es sogar zu einer dicken Backe und leichtem Fieber. Nebenbei wächst der kleine Kerl in diesen Monaten so schnell, dass man fast dabei zusehen kann. Jeder kann sich vorstellen, was passiert, wenn man diesem auf Hochtouren arbeitenden Körper ein Serum mit derartigen Risiken einspritzt. Erwischt man einen schlechten Tag bei seinem Welpen, sind die Folgen oft tragisch. Ich selbst habe einen Welpen aus einem meiner ersten Würfe an den Folgen der ersten Schutzimpfung gegen Tollwut (im Alter von 16 Wochen, gegeben als 5-fach Impfung zusammen mit SHPL) verloren. Er war ab diesem Tag chronisch krank, hat sich nie mehr erholt, wurde leider nur 13 Monate alt.



Aufgrund der Tollwut-Freiheit in Deutschland plädieren sogar Tierärzte inzwischen dafür (u.a. meine eigene TÄ), dass heranwachsende Hunde frühestens nach abgeschlossenem Zahnwechsel, also ab 6 Monaten aufwärts, gegen Tollwut geimpft werden sollen. Man macht also definitiv nichts falsch, wenn man dem Hund diese Zeit lässt. Leider bereiten auch hier wieder Hundevereine den Welpenbesitzern einige Probleme. In vielen Vereinen und Hundeschulen, in welchen Welpenkurse angeboten werden, nimmt man keine Welpen ohne gültige Tollwut Schutzimpfung auf. Mit dieser vorsintflutlichen Einstellung stellt man Welpenbesitzer vor die Wahl: Man muss sich entweder gegen die Spielgruppe, oder gegen die

Gesundheit des Welpen entscheiden. Sollte ein Funktionär in einem Hundesportverein diesen Beitrag lesen, geht meine freundliche Bitte an ihn, diese alte Bestimmung zumindest mal in seinem eigenen Verein im Sinne der Gesundheit der kleinen Hunde nachzujustieren.

Impfplan:

8. Lebenswoche: Titer Bestimmung; falls genügend Antikörper vorhanden, keine Impfung.

Oder aber erste Impfung auf SHP, falls vom Rassezuchtverein gefordert

15. – 16. Woche: SHP Impfung (Staupe, Hepatitis, Parvovirose)

7. – 12. Lebensmonat (nach dem Zahnwechsel): Tollwut

15. – 16. Monat: Auffrischung SHP, mit Eintrag 3 Jahre Gültigkeit

20. – 24 Monat: Auffrischung Tollwut, mit Eintrag 3 Jahre Gültigkeit

SHP braucht der Hund danach nie wieder!

Wer sicher gehen will, kann im fortgeschrittenen Alter seines Hundes eine Titer-Bestimmung auf die vorhandenen Antigene zu den genannten Krankheiten machen lassen und im Fall des Falles nachimpfen lassen.

Tollwut sollte aufgrund der Nachweispflicht alle 3 Jahre wiederholt werden. Auch wenn die Wirkung EIGENTLICH lebenslang hält, wird ein Hund sofort beschlagnahmt und getötet, sollte er ohne Impfnachweis auf Tollwut z.B. in eine Beisserei geraten oder in ähnlicher Hinsicht auffällig werden.

Die Frage stellt sich, was man mit dem alten Hund macht, 8, oder 9 Jahre oder älter, dessen Tollwut Impfschutz laut Impfpass ausläuft. Vielleicht wurde er mit 6 Jahren das letzte mal gegen Tollwut geimpft, und wir wissen, dass der Impfschutz für den Rest seines Lebens ausreicht. Aber Bürokratie und Gesetz lässt sich leider nicht mit gesundem Menschenverstand beikommen. Wer mit seinem Hund also noch grenzüberschreitend Urlaub machen möchte, sollte in den sauren Apfel beißen und ihn nachimpfen lassen. Für alle anderen wäre es eine Überlegung wert, anstatt einer Nachimpfung eine Titer-Bestimmung machen zu lassen, damit man zumindest etwas in Händen hat, falls man doch mal einen Nachweis führen muss.

Wenn wir so impfen, hat der Hund so viel Schutz wie nötig, aber so wenige Risiken wie möglich. Ich weiss, dass es schwer sein wird, seine eigene Meinung gegen die mancher Tierärzte zu verteidigen. Ich bespreche diese Vorgehensweise beim Impfen auch immer mit meinen Welpenkäufern, gebe ihnen quasi einen Fahrplan mit. Die Begeisterung ist meist gross. Aber auch sie geben teilweise klein bei, wenn sie von ihrem Tierarzt „eindringlich gewarnt“ werden. Demgegenüber stehen aber auch sehr positive Erlebnisse, so wurde ich einmal vom Tierarzt eines Welpenkäufers persönlich angerufen, der mir ein Lob für diese Art der Beratung meiner Welpenkäufer und die – in seinen Augen korrekte - Handhabung des Impfens ausgesprochen hat. Genau dieser TA riet mir damals sogar, auf eine Impfung im Alter von 8 Wochen doch besser ganz zu verzichten, weil sie in dem Alter sowieso ins Leere gehe. – Es liegt am nicht-können, nicht am nicht-wollen.

Zum Schluss noch eine kleine Dreingabe, für diejenigen Hundebesitzer, die noch ein bisschen mehr tun möchten:

Es gibt bei guten Heilpraktikern die Möglichkeit, eine Impfung homöopathisch begleiten zu lassen durch bestimmte Mittel, die die Nebenwirkungen reduzieren oder sogar ganz unschädlich machen. Die Schutzwirkung einer Impfung bleibt dabei vollständig erhalten, aber Schwermetalle und Giftstoffe (Adjuvantien) werden dabei ausgeleitet. Diese Mittel werden in Globuli-Form einige Tage vor und einige Tage nach der Impfung dem Hund gegeben. Und zwar bei jeder Impfung erneut. Egal wie alt der Hund ist und welche Impfung ansteht.

Quellen (Bücher):

- Monika Peichl, „Haustiere impfen mit Verstand“ ISBN978-3-9811259-4-8)
- H.G. Wolff, „Unsere Hunde – gesund durch Homöopathie“ ISBN3-87758-055-6
- Andreas Bachmair „Risiko u. Nebenwirkung Impfschaden“ ISBN978-3-033-03753-3
- Dr. Wolfgang Ehrengut, „Erfahrungen eines Gutachters über Impfschäden in der BRD von 1955 – 2004“ ISBN3-8334-1091-4

Weiterführende Links:

<https://haustierimpfung-mit-verstand.de/>

<http://www.impfschaden.info/>

<https://www.zentrum-der-gesundheit.de/artikel/tiere/impfungen-tiere-ia>

<http://homeopathy-ruebenacker.de/anwendungsgebiet-hunde/>

http://kritische-tiermedizin.de/2012/Die_Sache_mit_den_Schutzimpfungen_Teil2.html

© Carola Kusch

Fotos Hunde: privat Carola Kusch

Fotos Globuli: pixabay.com (free download)

Fotos Spritze: freepic.com (free download)



Richtiges Impfen soll auch erwachsene Hunde
schützen, damit sie gesund zu Senioren werden
können

Bella – ein Opfer von falschem Impfen

Bella wurde im Oktober 2010 geboren und verbrachte ihre ersten viereinhalb Jahre bei einem älteren Ehepaar. Nachdem der Besitzer dann im späten Frühjahr 2015 verstarb, wurde Bella von neuen Besitzern übernommen, da die Witwe den Hund nicht behalten wollte.

Bella war zum damaligen Zeitpunkt zu dick und litt unter Allergieschüben der Haut, sowohl am Körper, im Gesicht und an den Pfoten, sowie – ebenfalls allergisch bedingt – unter immer wiederkehrender Otitis (Ohrenentzündung). Quälender Juckreiz, grosse Ohrenschmerzen mit dunklem Ausfluss, und blutig gekratzte Hautpartien mit Haarausfall waren die ständigen Begleiter von Bella. Die Behandlung beim TA linderte die Symptome zwar immer im ersten Moment, aber echte Heilung auf Dauer brachte sie nicht. Kaum war eine Behandlung zu Ende, dauerte es maximal ein paar wenige Wochen, und der nächste allergische Schub begann. Eine echte Ursache konnte hierfür nicht gefunden werden. Der TA tippte auf Herbstgrasmilben, dann auf Flohbefall, Wurmbefall, Futterunverträglichkeit und vieles mehr. Sein Fazit war nach mehreren Monaten, dass sie einfach allergisch sei und ein Stück weit müsse man wohl damit leben.



Bella's Allergie verursachte am ganzen Körper stellenweise Haarausfall, entzündete Haut und quälenden Juckreiz



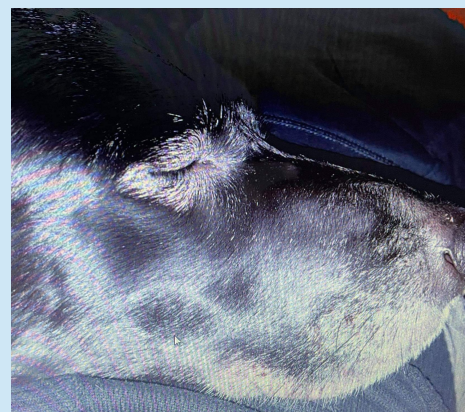
Auch die Schnauze war oft wund und blutig gekratzt, die Haare ausgefallen

Ein Jahr später (Frühjahr 2016) fiel den neuen Besitzern dann auf, dass die Frist für die Impfungen in Bella's Impfpass abgelaufen war. Sie gingen mit der Hündin also als pflichtbewusste Halter zu ihrem Tierarzt zum Nachimpfen. Als dieser den Impfpass sah, erschrak sogar er: Bella war in ihren ersten viereinhalb Lebensjahren sage und schreibe 19 mal geimpft worden! Der neue Tierarzt der Hündin entschied dann richtig: er verlängerte aus eigenem Ermessen das alte Datum der Tollwut Impfung von 2016 (1 Jahr) auf 2018 (3 Jahre), da der eingetragene Impfstoff auf jeden Fall 3 Jahre Gültigkeitsdauer aufweisen konnte. Und sogar er sagte, dass man diese Hündin eigentlich nicht mehr impfen sollte.

Nun kam auch zum ersten mal der Verdacht auf, dass die ganzen allergischen Schübe der Hündin eine Nebenwirkung dieser Überimpfung sein konnten. Die Besitzer gingen mit ihr daraufhin zu einem guten Tierheilpraktiker, der ihnen dann auch sagte, dass dies durchaus die wahrscheinlichste Ursache für Bella's Probleme sei. Und aufgrund des jahrelangen Impf-Missbrauchs auch recht hartnäckig zu behandeln. Zwei Jahre wurde Bella dann regelmässig homöopathisch behandelt. Und tatsächlich gingen die allergischen Schübe zurück. Seit drei Jahren ist sie nun fast komplett beschwerdefrei und genießt ihr Leben, ohne quälenden Juckreiz und schmerzhaftes Otitis. Sie ist inzwischen über 10 Jahre alt.

Die Hündin wurde dann im Frühjahr 2018 mit 7 Jahren nur noch ein einziges mal gegen Tollwut geimpft, da die Besitzer im bevorstehenden Sommer mit ihr innerhalb Europas in den Urlaub fahren wollten. Parallel dazu bekam sie aber eine homöopathische Behandlung zur Ausleitung der Schwermetalle.

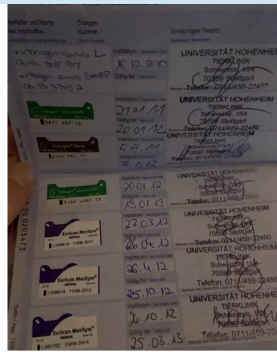
Bella ist ein Mix aus drei verschiedenen Rassen, und aufgrund ihrer ausgesprochen breit angelegten genetischen Vielfalt eigentlich prädestiniert für eine gute Immunabwehr. Aber bei einer so hochgradigen Dauer-Vergiftung hat sogar ihr Immunsystem zeitweise die Flügel gestreckt. Dennoch, wer weiss, ob weniger robuste Hunde nicht mit sechs oder sieben Jahren an irgendeinem Krebs oder Tumor oder Organversagen gestorben wären.



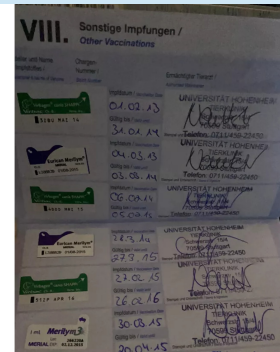
Haarausfall auch rund um die Augen



Die Tollwutimpfung erhielt Bella immer gleichzeitig mit der Leptospirose-Impfung; gleich ZWEI Totimpfungen, durchsetzt mit Adjuvantien, die ihr Körper jedes Jahr verkräften musste



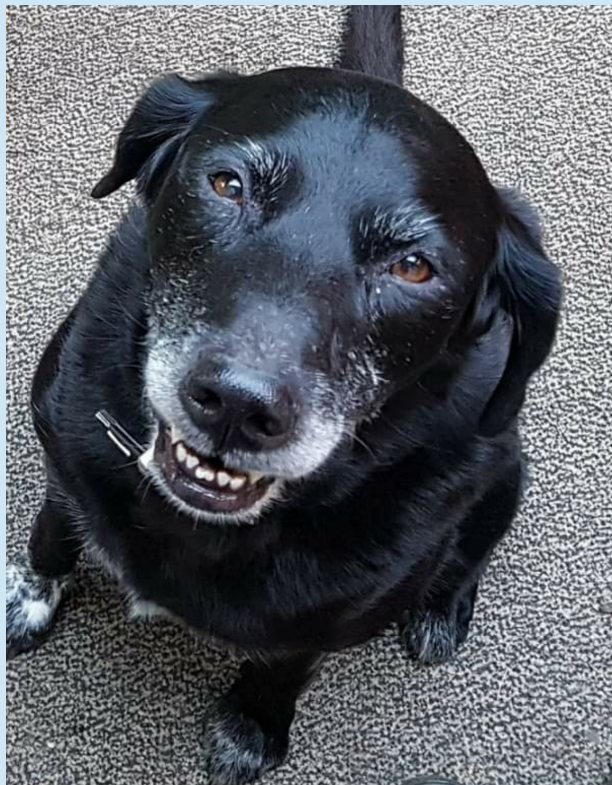
Im Abstand von jeweils 4 Wochen bekam Bella jährlich die Impfung gegen Staupe, Hepatitis (Adenovirus), Parvovirose und Zwingerhusten, ...



... und die zweite gegen Borreliose (wiederum ein Totimpfstoff mit Adjuvantien)

In Bella's Beispiel ist es gut ausgegangen, sie hat ihre Lebensqualität zurück gewonnen und kann das Leben auf ihre alten Tage genießen. Ihre ersten Besitzer waren alte Leute gewesen, sie hatten es nicht besser gewusst. Jahrelang hatte man den Hundebesitzern das jährliche Impfen nachdrücklich empfohlen und eine absolute Notwendigkeit suggeriert, bis in die Anfänge des 21. Jahrhunderts. Erstaunlich und auch zugleich traurig an der ganzen Sache ist aber, dass auch nach 2010 der behandelnde Tierarzt diese Leute NICHT darauf hingewiesen hatte, dass sie ihren Hund eigentlich viel zu viel impfen liessen, und dass man inzwischen weiss, dass dieser Missbrauch gesundheitliche Probleme nach sich ziehen kann. Und die Besitzer waren nicht bei irgendeinem kleinen Feld- Wald- und Wiesen-Tierarzt an der Ecke, wie man im Impfpass sehen kann. Dieses Beispiel bestätigt leider die Kritiker, die Tierärzten mit einem solchen Verhalten reines Profитdenken unterstellen, nicht aber den Gedanken an die Gesundheit des einzelnen Tieres. Den höchsten Preis dafür zahlen wie immer die Tiere.

© Carola Kusch
Fotos: privat



Heute geht es Bella dank Homöopathie sehr gut, sie ist 10 Jahre alt, zwar inzwischen recht grau um die Nase und die Augen, aber sie hat keine Schübe mehr und genießt ihr Leben



Dobermann.news

Seit fast 15 Jahren online...

Seinerzeit unter dem Namen "www.dobermann.com" online gegangen, bietet diese Seite Datenbanken rund um den Dobermann, die bis in das Jahr 1992 zurückreichen.

Seit 2016 mit einem neuen Team und neuer "Adresse"

Informationen rund um den Dobermann, Termine von DV-Abteilungen, Landesgruppen, regionalen und Überregionalen Veranstaltungen aus dem Bereich IPO, Schau, Fortbildung, Seminaren usw.

Beiträge zur Gesundheit, Vorsorge, Versicherungen und vielen mehr, stets neutral und unabhängig.

Datenbank von fast 20 Jahren Schau- und Sport-Ergebnissen. Verzeichnis von Züchtern, DV-Abteilungen und Ausbildungsplätzen, Wurfanzeigen/-ankündigungen sowie Vermittlungsanzeigen von Dobermännern.

<https://www.dobermann.news>

ZUCHTZIEL

Gesundheit



Ist man heute auf der Suche nach einem Welpen, recherchiert man meist erstmal im Internet. Egal bei welcher Rasse und welchem Züchter den man dort findet, findet sich auch die Werbung mit dem Zuchtziel „Gesundheit“. Nur wie sieht es damit in der Realität wirklich aus?

Man kann, glaube ich, mit Sicherheit behaupten, dass das rasseübergreifend mehr ein Lippenbekenntnis ist, als gelebte Realität. Zahlen verschiedenster Studien belegen das auch. Auch die Entwicklung verschiedener Rassen im Phänotyp über die Jahrzehnte ist ein Indiz dafür. Hierbei darf man aber auch nicht pauschalisieren, oder Rassevereine oder Züchter unter Generalverdacht stellen. Denn es gibt auch die, die dieses Zuchtziel wirklich mit Leben füllen. Auch wenn es nur die Leuchttürme in dem großen Meer der Rassezuchtvereine und deren Züchter sind. Aber es gibt sie. Man erkennt sie meist daran, dass sie heute mit Experten der Genetik zusammenarbeiten. Beispiele dafür sind zum die Zusammenarbeit von Boxer Züchtern mit dem österreichischen Labor Feragen, oder des österreichischen Clubs für Leonberger mit Feragen. Aber auch das amerikanische Dobermann Diversity Project in Zusammenarbeit mit dem Labor Embark ist ein sehr gutes Beispiel dafür.

Warum schreibe ich das? Erkrankungen wie Krebs, DCM oder auch Autoimmunerkrankungen haben über die Jahrzehnte in den Rassen zugenommen. Wobei jede Rasse mit ihren ganzen eigenen Krankheiten zu kämpfen hat. Woran liegt das? Hierfür gibt es einige Gründe. Zum Beispiel hat sich die Diagnostik verbessert, wodurch viele Krankheiten erst erkannt werden konnten. Andererseits haben sich auch die negativen Umwelteinflüsse vergrößert, aber auch die Futtermittel haben sich über die Jahrzehnte hinweg verändert. Hier spielen vor allem die Fertigfuttermittel eine große Rolle. Zum Beispiel wurde in einer Studie In England ein Zusammenhang von Giftstoffen wie PCB und DEHP im Fertigfutter und der Abnahme der Spermienqualität und Anzahl festgestellt (<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/27503122/>).

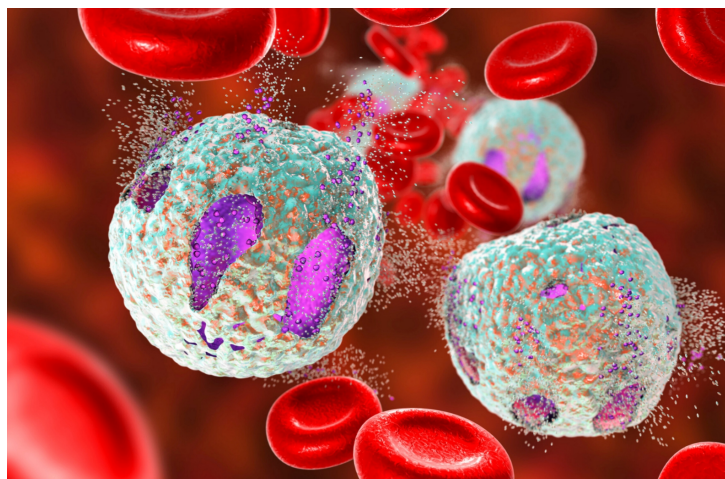
Eine wichtige Rolle bei vielen Krankheiten spielen aber auch die Gene der einzelnen Rassen und Hunde, auf die ich hier näher eingehen möchte. Denn gerade auch bei Krebs oder Autoimmunerkrankungen spielen Gene eine wichtige Rolle. Hier vor allem die Gene die mit dem Immunsystem in Verbindung stehen. Allen voran die DLA Gene. Laut Wikipedia ist über DLA Gene folgendes zu sagen :

„Das Hunde-Leukozyten-Antigen (DLA) ist ein Teil des Haupthistokompatibilitätskomplexes (MHC) bei Hunden und kodiert Gene im MHC. Die Begriffe DLA und MHC-System sind bei Hunden austauschbar. Der MHC spielt eine entscheidende Rolle im System der Immunantwort und besteht aus drei Regionen: Klasse I, Klasse II und Klasse III. Die DLA-Gene gehören zu den ersten beiden Klassen, die an der Regulation von Antigenen im Immunsystem beteiligt sind. Die Klasse-II-Gene sind hoch polymorph, mit

vielen verschiedenen Allelen/Haplotypen, die mit Krankheiten, Allergien und Autoimmunerkrankungen wie Diabetes, Polyarthritus und Hypothyreose bei Hunden in Verbindung gebracht wurden.

Wahrscheinlich gibt es Hunderte von immunologisch relevanten Genen, aus denen die DLA-Region im Hundegenom besteht; zum jetzigen Zeitpunkt sind die vollständigen Eigenschaften des Gens unbekannt. MHC-Gene sind Kandidaten für die Krankheitsanfälligkeit bei Hunden; einige Allele fördern den Schutz gegen immunvermittelte Krankheiten und einige erhöhen die Anfälligkeit. Zum Beispiel sind bestimmte Kombinationen der Allele DLA-DRB1 und DQ für eine gute Immunregulation am günstigsten. Diese Allele helfen dabei, die Immunüberwachung und die Immunantwort auszubalancieren, ohne das Risiko einer Autoimmunerkrankung zu erhöhen. Verschiedene Hunderassen weisen eine Assoziation der MHC/DLA-Allele auf; diese Gene weisen eher eine Differenzierung zwischen den Rassen als innerhalb der Rassen auf. Hunde wurden selektiv für unterschiedliche Phänotypen gezüchtet, daher unterscheiden sich auch die zugrunde liegenden Genotypen und verknüpften Regionen zwischen den Rassen. Die Selektion auf die DLA kann zu einem Anstieg der Prävalenz von immunvermittelten Krankheiten führen. Aufgrund der selektiven Zucht sind einige Rassen in ihren DLA-Genen eingeschränkt worden, wobei eine begrenzte Untergruppe von DLA-Allelen innerhalb der Rasse vorkommt. Dies erklärt einen Teil der Unterschiede in der Immunantwort zwischen den Rassen. Dies geschieht, weil ein starkes Kopplungsungleichgewicht zwischen den DLA-Klasse-II-Loci besteht. Das Muster, das durch die genetischen Unterschiede zwischen menschlichen ethnischen Gruppen angezeigt wird, ist analog zu dem Muster, das durch die Verteilung der DLA-Typen in verschiedenen Hunderassen angezeigt wird. Es ist auch bekannt, dass MHC-Gene beim Menschen maßgeblich an der Entwicklung von Autoimmunerkrankungen beteiligt sind.“(Quelle: Wikipedia/en)

Weitere Informationen zu DLA Genen, deren Funktionen und Aufgaben finden ihr auch bei Feragen. (<https://feragen.at/wissenschaft/dla/>)



Wenn man sich jetzt vor Augen hält, dass durch die jahrzehntelange Praxis der Inzest und Inzucht die DLA Gene rassespezifisch reduziert wurden und sich dadurch Krankheiten wie zum Beispiel die Schilddrüsenunterfunktion manifestiert haben, dann kann die Schlussfolgerung eigentlich nur sein, dass die Vielfalt der DLA Gene bei der Zucht Planung ein hoher Stellenwert zukommen muss, um den Zuchtziel Gesundheit gerecht zu werden. Heute einfach nur zu sagen, Hündin gesund, Deckrüde gesund, wird diesem Ziel nicht mehr gerecht. Bleibt zu hoffen, dass Rassezuchtvereine und alle Züchter die Fehler der Vergangenheit erkennen und die großen Möglichkeiten der Molekulargenetik, sowie deren großen Nutzen für die Zuchtplanung erkennen und in der Praxis anwenden.

Hier sind dann aber auch die Welpenkäufer gefragt und gefordert, indem sie mit ihren Kaufentscheidungen die Züchter unterstützen, die Verpaarung auf Grundlage dieser Erkenntnisse vornehmen.

Diese Züchter wiederum müssen ihren Rassezuchtverein dahingehend sensibilisieren. Da das erfahrungsgemäß in einigen Rassezuchtvereinen nicht immer leicht und erfolgreich ist, muss hier auch die Möglichkeit einer Neugründung eines Vereins mit entsprechender Zuchtordnung in Erwägung gezogen werden.

Auch der Dobermannverein, als einziger Rassezuchtverein für den Dobermann unter dem Dach des VDH, ist kein Leuchtturm was die Umsetzung von neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Zucht angeht. Seine Zuchtordnung legt sogar jeden progressiv denkenden Züchter den ein oder anderen Stein in den Weg. Gerade die ZTP Pflicht für ausländische Hunde, macht es Züchtern fast unmöglich mehr Vielfalt in die Gene zu bringen. Hier sollte, nein, muss sogar in Zukunft eine moderne und flexible Zuchtordnung installiert werden, die die wissenschaftlichen Erkenntnisse auch umsetzt und den Züchtern die Möglichkeit gibt wieder gesündere Hunde zu züchten.

Mir persönlich ist bis heute unbegreiflich, dass sogenannte erfahrene Kynologen und Verantwortliche für die Rasse Dobermann nicht schon längst gehandelt haben. Studien zum Zustand der Rasse gibt es einige, die auch alle öffentlich zugänglich sind. Ebenso gibt es diverse Studien zu Krankheiten, deren Ursachen und wie man darauf züchterisch reagieren kann.

Daher mein ganz persönlicher Appell an alle Zuchtverantwortlichen, bildet euch fort, sucht die Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung und setzt diese Erkenntnisse in die Praxis um. Dann wird das Zuchtziel Gesundheit nicht mehr nur ein Lippenbekenntnis sein.

Diskussion erwünscht!

Wesenswert- meßziffernsystem

Bereits seit Jahrzehnten sind verschiedene Spezialzuchtgemeinschaften unserer Organisation bestrebt, Hunde aus der Zucht zu selektieren, die einmal in ihrem Wesen nicht unseren Anforderungen entsprechen und zum anderen gewisse Mindestforderungen in Härte und Schärfe nicht erfüllen.

Diese Auslese hat sich in der Zuchtpraxis bewährt und sollte in ihrer Überprüfungsmethode weiter verbessert werden. Schrittmacher bei der Einführung des Wesenswertmeßziffernsystems war die Spezialzuchtgemeinschaft Deutsche Schäferhunde, und es gilt, die Erfahrungen dieser SZG für alle anderen Spezialzuchtgemeinschaften zu nutzen.

Wenn auf der 4. Generalversammlung die Forderung erhoben wurde, ein Wesenswertmeßziffernsystem für alle Rassen zu schaffen, so liegt dies im Interesse aller Mitglieder der Sektion Dienst- und Gebrauchshundewesen.

So wurde dann auch zur Tagung der SZG-Obleute am 23.03. 1981 in Wittenberg übereinstimmend festgelegt, das bisherige System zur Ermittlung von Wesenswertmeßziffern der SZG Deutsche Schäferhunde für alle anderen Spezialzuchtgemeinschaften der SDG zu übernehmen. Es gilt nunmehr, diese Festlegung in die Praxis umzusetzen.

Alle Rassen der SDG, die zur Förderung der Zucht einer Beurteilung des Wesens unterzogen wurden, sind ab 1.4. 1982 nach dem vorliegenden Wesenswertmeßziffernsystem (WWZ) zu bewerten. Die Beurteilung des Wesens der Hunde erfolgt auf einer Zuchtveranstaltung (ZTP oder Körung) durch einen vom Büro des Präsidiums bestätigten Wesensbeurteiler. Der Einsatz eines bestätigten Wesensbeurteilers kann nach Absprache zwischen den Leitungen der Spezialzuchtgemeinschaften bei verschiedenen SZG erfolgen.

Die Überprüfung der Hunde erfolgt bei Zuchtauglichkeitsprüfungen und Körungen nach unterschiedlichen Anforderungen (Fluchstrecke, Distanz beim Gegenangriff). Diese Leistungsanforderungen werden von den SZG-Leitungen rassespezifisch festgelegt. Die SZG-Leitungen entscheiden ebenfalls jeweils für ihre Rassen, welche WWZ für die Werturteile „Zuchtauglich“ bzw. „Gekört“ zu fordern sind. Die Anforderungen an die

Wesensqualität sind dem Leistungsstand der Rassen laufend anzupassen.

Die Überprüfung erfolgt in der Reihenfolge:

Schärfe, Härte, Gesamtverhalten. Geschrieben wird die WWZ in der Reihenfolge: Gesamtverhalten / Schärfe, Härte. Die Überprüfung der Schärfe erfolgt durch das Einholen eines Fliehenden. Es ist darauf zu achten, daß der Scheintäter den Schutzarm angewinkelt trägt.

Die Überprüfung der Härte erfolgt durch einen Gegenangriff des Scheintäters auf den Hund aus der Bewegung. Bei der Körung erhält der Hund dabei einen Stockschlag vor und nach dem Anbiß, während bei der ZTP dieser Schlag nur angedeutet wird. Beim Gegenangriff ist durch den Scheintäter der Stock vor dem Anbiß in erhobener Stellung zu halten.

Folgende Wertmeßziffern können für Schärfe und Härte vergeben werden:

Schärfe	Härte
1 keine	1
2 wenig	2
3 ausreichend	3
4 gut	4
5 sehr gut	5

Die Ziffern 5 in Schärfe und Härte können nur bei den erhöhten Anforderungen der Körung vergeben werden.

Die Grundziffer für das Wesen (Gesamtverhalten) wird nach Überprüfung der Schärfe und Härte festgelegt. Für diese Überprüfung kann kein Schema festgelegt werden. Der Wesensbeurteiler soll feststellen, wie sich der Hund gegenüber der Umwelt verhält. Bereits das Verhalten bei der Beurteilung der Anatomie, das Verhalten fremden Menschen gegenüber, können wichtige Aufschlüsse geben. Das Temperament des Hundes darf dabei nicht außer acht gelassen werden. Folgende Wertmeßziffern können vergeben werden:

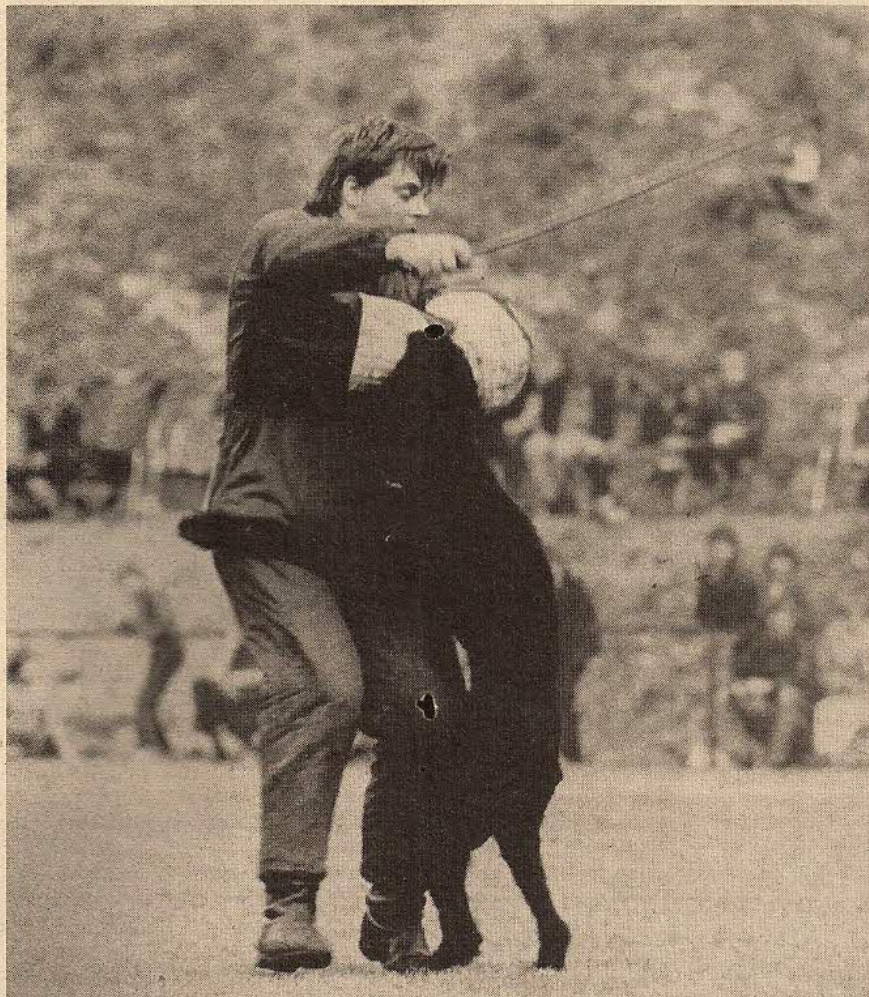
- 0 nervös, ängstlich, sehr scheu
- 1 schreckhaft, mutlos, geräuschempfindlich
- 2 unsicher im Verhalten, sichtbare Angstmomente, kann Schärfe besitzen und leicht reizbar sein
- 3 Menschen gegenüber zurückhaltend, mißtrauisch oder aggressiv
- 4 aggressiv, sehr viel Schärfe, betonte Härte, bössartig
- 5 ausgeglichen, sehr gutartig, hart gegen Einwirkungen
- 6 ausgeglichen, gutartig, hart gegen Einwirkungen
- 7 ausgeglichen, gutartig, gegen Einwirkungen empfindsam
- 8 ausgeglichen, gutartig, gleichgültig, wenig Schärfe
- 9 keine Schärfe, wenig Reaktion, niedergedrückt, weich

Für die wertmäßige Beurteilung der Wesenswertmeßziffern ist zu beachten, daß die Zahl 5 die erstrebenswerte züchterische Höchstleistung bedeutet, 4—0 wie 6—9 Abweichungen zum Ausdruck bringen. Die meist festzustellende und auch gesunde Mittellage 3—7 kennzeichnet dabei auch die Streubreite in der Zucht.

In den folgenden Anlagen werden die einzelnen Ziffern für Schärfe und Härte näher erläutert. Die Definition der Ziffern ist für alle Wesensbeurteiler verbindlich, unabhängig davon, welche Rasse beurteilt wird.

Anlage 1

	5/55	4/55	5/45
Folgende Wesenswertmeßziffernkombinationen sind möglich:	3/55	3/45	6/54
	3/54	3/44	6/44
	3/34	3/35	6/34
	3/53	3/53	7/53
	3/43	3/43	7/43
	3/33	3/33	7/33
	3/23	3/23	7/23
	3/42	3/42	7/42
	3/32	3/32	7/32
	3/22	3/22	7/22
	2/32	2/32	8/12
	2/22	2/22	8/21
	2/12	2/12	8/11
	2/21	2/21	
	2/11	2/11	
	1/11	1/11	
	0	0	9/11



Riesenschnauzer beim Angriff.

Foto: Hoppe

Anlage 2

Erläuterungen zur Bewertung der Schärfe

5 sehr gute Schärfe (nur bei Körung)

Der Hund verfolgt den Scheintäter mit unverminderter Geschwindigkeit und unterbindet die Flucht mit vollem, hohem Anbiß.

4 gute Schärfe

Der Hund verfolgt den Scheintäter mit unverminderter Geschwindigkeit und unterbindet die Flucht mit sehr gutem Oberarmbiß.

3 ausreichende Schärfe

Der Hund paßt sich vor dem Anbiß dem Tempo des Scheintäters an und beißt gut zu.

2 wenig Schärfe

Der Hund verfolgt den Scheintäter, beißt aber nur schwach an.

1 keine Schärfe

Der Hund verfolgt den Scheintäter ganz oder nur über eine gewisse Distanz, er beißt nicht oder beißt schwach an, verläßt sofort den Scheintäter.

Anlage 3

Erläuterungen zur Bewertung der Härte

5 sehr gute Härte (nur bei Körung)

Der Hund geht mit unverminderter Ge-

schwindigkeit durch den Schlag, läßt keine Anzeichen einer Schwäche erkennen und beißt voll zu.

4 gute Härte

Der Hund bremst in Stockhiebweite leicht ab, setzt jedoch den Angriff in gerader Richtung fort und beißt sehr gut an.

3 ausreichende Härte

Der Hund bedrängt den Scheintäter in Stockhiebweite, läßt sich nicht vertreiben, kommt beim Nachlassen des Angriffs zu einem guten Biß. Bei der ZTP (ohne Stockschlag) kommt der Hund nach kurzem Zögern zum guten Anbiß.

2 wenig Härte

Der Hund erreicht den Scheintäter, bleibt außer Stockhiebweite, läßt sich in der vom Scheintäter aufgezwungenen Richtung treiben, ohne den Scheintäter zu verlassen (beißt angeleint, nur für SZG Collie).

1 keine Härte

Der Hund ergreift beim Gegenangriff des Scheintäters die Flucht und läuft zum Hundeführer zurück.

Anlage 4

Erläuterungen zu den Entfernungen bei der Überprüfung der Schärfe und Härte

Bei Zuchttauglichkeitsprüfungen und Körungen sind folgende Punkte zu kennzeichnen:

ZTP

Punkt A

Punkt B 20 m

Punkt C 45 m

Punkt D 60 m

Körung

Punkt A

Punkt B 45 m

Punkt C 70 m

Punkt D 90 m

Bei der Überprüfung der Schärfe nimmt der Hundeführer mit seinem Hund am Punkt A Aufstellung. Der Scheintäter reizt den Hund vom Punkt B aus an. Der Hund wird nachgeschickt, wenn der Scheintäter den Punkt D erreicht hat. Dies geschieht auf ein Zeichen des Wesensbeurteilers.

Bei der Überprüfung der Härte nimmt der Hundeführer wiederum mit seinem Hund am Punkt A Aufstellung. Diesmal wird aber der Hund durch den Scheintäter vom Punkt C aus angereizt. Danach flieht der Scheintäter. Nachdem der Hund den Punkt B erreicht hat, wendet der Scheintäter und führt den Stirnangriff durch.

B. Schermaul,
Vorsitzender FK Zucht
des Präsidiums der SDG

Schrittmacher GO Neundorf

Am 6. März 1982 legte der Kreisvorsitzende Kurt Sieg über die Jahre 1980 und 1981 Rechenschaft ab. Er brachte zum Ausdruck, daß nur durch den sozialistischen Wettbewerb große Erfolge erreicht werden können. Es gibt aber im Kreis noch einige GO, die ihn noch nicht ernst genug nehmen. Die Arbeit der Revisionskommissionen muß ebenfalls verbessert werden. Die Qualität des Hundematerials hat sich in den letzten zwei Jahren verbessert. Es konnten 15 Hunde an die bewaffneten Organe geliefert werden. Eine gute Arbeit wurde dem Verantwortlichen für Finanzen, W. Schulze, nachgewiesen. Der sechste Platz des Kreises Staßfurt im Bezirk Magdeburg könnte in den nächsten zwei Jahren verbessert werden. Der Kreis Staßfurt konnte 1981 wieder von den sehr guten Ergebnissen der GO Neundorf zehren. Der Kreisvorsitzende Kurt Sieg zeichnete die besten drei GO des Kreises Staßfurt mit einer Urkunde und Geldprämie aus.

1. Platz GO Neundorf.

2. Platz GO Tarthun.

3. Platz GO Staßfurt.

Sportfreund Kurt Sieg wurde von den anwesenden Mitgliedern wieder als Vorsitzender des Kreises Staßfurt gewählt. Er brachte in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß alle GO ihr bestes geben sollten, um im Jahr 1982 noch besser abzuschneiden.

Walter Fischer

Die Wertbeständigkeit der Wesenswertmessziffer

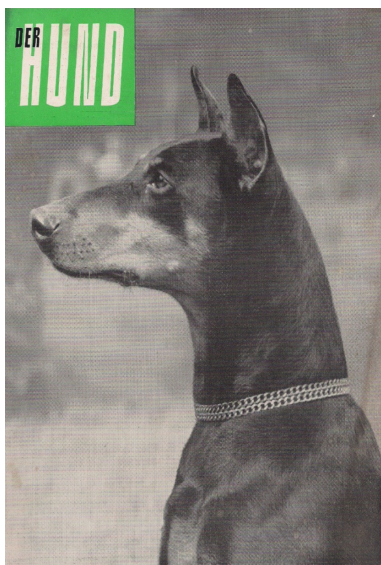
von Jean Sir (1953)



Dobermann-Hündin Asta v. d. Dobermannstadt, sr., gew. 13. 3. 82, WZ 5647/43, SchHI,
DDR-Siegerin 1984 (Bordo Naplamente – Cilly v. d. Heide). Z.: W. Hackel, Apolda, Bes.:
Th. Hackel, Apolda. Foto: Haberzettl

Die Einführung von Wesenswertmeßziffern erfolgte, um die bislang gebrauchte Wesensbeschreibung eines Hundes klarer und unmißverständlicher zum Ausdruck zu bringen. Die Praxis der Wesensbeschreibung durch Worte hat sich als wenig zuverlässig erwiesen, nachdem sprachlichen Ausdeutungen keinerlei Grenzen gesetzt sind und weil falsche oder andersgeartete Vorstellungen die unausweichliche Folge sein müssen. Hierfür sind die früheren Körperberichte ein eklatanter Beweis. Unter der sehr abgenutzten und oft angewendeten Bezeichnung „mutig, scharf, aufmerksam, Draufgängertum“ konnten zum Beispiel alle möglichen Wesensvarianten verstanden werden, und jeder einzelne konnte zu einer ihm genehmen Auslegung kommen. Eines stand sicher: es stimmte nicht mit den Wesensveranlagungen des beschriebenen Hundes überein, weil die Vorstellungen des Körmeisters von Schärfe, Mut und Draufgängertum meist nichts mit den Ansichten des Lesers und umgekehrt gemein hatten. Es ist doch heute noch kennzeichnend, daß ein Teil Körmeister auf das Zufassen, das Beissen unter allen Umständen, betonten Wert legt. ohne die Veranlassung zum Zufassen und die Art des Beissens zu berücksichtigen, die allein von ausschlaggebender Bedeutung sind. Vom heimischen Platz über den spendenden Scheintäter bis zum konzilianten Wesensbefund mit viel deutbaren Umschreibungen und einer mehr persönlichen wie fachlich richtigen Ansicht vom Wesen des Hundes entstanden wenig wertvolle Beurteilungen. Bleiben wir bei dem angeführten Beispiel der Wesensbeschreibung: Danach kann es sich um einen wirklichen mutigen Hund handeln, wie wir ihn uns heute vorstellen. Lediglich die Eigenschaft Aufmerksamkeit läßt Bedenken aufkommen. Es kann sich aber auch ohne weiteres um einen Hund handeln, der wenig selbstsicher (deswegen aufmerksam). mit viel Schärfe (darum „mutig“

im falschen Sinn und draufgängerisch) ausgestattet ist. Dann hätten wir es mit einem Hund zu tun, dessen Nervengrundlage nicht den Voraussetzungen entspricht, wie wir sie heute von dem Hund fordern, dessen Veranlagung dem Wesenswunschbild nahekommt. Wenn wir weiterhin berücksichtigen, dass die frühere Art der Wesensbeschreibung durch Worte sehr stark vom Arbeitsbild des Hundes diktiert wurde, also von den Leistungen, die von ihm gefordert wurden, dann wird der Wert sehr vieler Körurteile restlos illusorisch. Vor der Erkenntnis kann sich niemand verschließen, dass solche Wesensbeurteilungen außerordentlich viel Fehler enthalten müssen und dass sie niemals Anspruch auf Wertbeständigkeit erheben können, weil sie vom Standpunkt der verschiedenen Beurteiler persönlichen Ansichten unterworfen sind und weil sie die verschiedenartigsten Auslegungsmöglichkeiten offenlassen. Fest steht weiterhin, dass mit solchen Urteilen niemals eine erfolgreiche Zuchtwertbeurteilung erfolgen kann, und die Anlegung eines Familienleistungsblattes wird undurchführbar, weil jede Meßbarkeit unmöglich und jede Vergleichbarkeit wertlos ist. Die Anwendung der Wesenswertmeßziffern hat die Grundzahl der Mängel abgestellt. Die Begrenzung der Wesensanlagen durch die Zahlenreihe von 0-9, die durch Wortbeschreibung ganz eindeutige Inhalte erfahren hat und die durch das Verwachsensein unserer Züchter mit der Praxis der Typisierung ganz klare Vorstellungen auch beim einfachsten Hundehalter zeigte, läßt Verwechslungen, Mißdeutung unerwünschter Auslegung nicht zu. Voraussetzung für eine richtige Typisierung ist natürlich die Fähigkeit, das Wesen des zur Beurteilung stehenden Hundes richtig zu erkennen. Dass diese Voraussetzungen bei allen Beurteilen noch nicht restlos gegeben sind, ist eine unleugbare Tatsache, die zu verschweigen töricht wäre. Hieraus erklärt sich ein Teil der noch vorkommenden Fehler, die sich aber im Laufe der Zeit auf ein Minimum beschränken lassen. Hieraus erklären sich auch die Feststellungen über den mitunter angezweiferten Wert einer Wesensziffer, zumal dann, wenn ein und derselbe Hund mehrere, gegebenenfalls noch miteinander unvereinbare Wertzahlen erhält. Es besteht keinerlei Veranlassung, ab und zu auftretende Mängel eines Systems zu verschweigen oder sie zu bagatellisieren. Es besteht vielmehr die Verpflichtung, die Ursachen erkennen und herauszustellen. Die Einführung der Wertziffern war eine Tat. Neue entscheidende Wege erfordern immer Mut und Verantwortungsbewußtsein, und sie sind immer wertvoller, wie das Verharren in alten ausgetretenen Gleisen, deren Mängel und Fehler bekannt sind, die aber wegen mangelnder Verantwortlichkeit, vielleicht auch aus Tradition, nicht verlassen werden.



Unser Titelbild

*Kopfstudie der Dobermann-Hündin,
schwarz-rot*

*Dolly v. Arnsberg 72 201, SchH II, gew.
18. 8. 1952 Fw.: V (Björn v. Rehwalde
58 564, SchH I – Anni v. Gabelbach 59 165,
SchH I) Z.: Irma Brandt, Arnstadt; B.:
Margitta Steinke, Magdeburg.*

Foto: Seupel

Wesensurteile müssen durch Wertbeständigkeit ausgezeichnet sein, sonst können sie niemals als Grundlage für eine Auswertung dienen. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß sich Fehlerurteile aus dem nicht sicheren Erkennen von Wesenseigenschaften ergeben können. Diese Ursache ist abstellbar. Einführung in die Frage der Wesensanalyse, vertiefte praktische Schulungen werden Beurteilungsmängel beheben und auf ein Minimum beschränken. Durch die wiederholte Wesensbewertung eines Hundes auf Prüfungen, durch das Urteil auf Nachzuchtveranstaltungen und Körungen werden an jeden Hund eine Mehrzahl von Wertziffern vergeben, die meistens von verschiedenen Beurteilern abgegeben wurden und die damit die Richtigkeit des Wesensurteiles erhärten. Hierbei ist es vorerst durchaus nicht grob fehlerhaft, wenn beispielsweise bei einem Hund z. B. eine gewisse Variabilität in den WZ 6 und 7 besteht. Persönliche Ansicht des Beurteilern über den Umfang der Härteanlage des Hundes kann die Entscheidung für 6 oder 7 beeinflussen. Hinzu kommen auch die Frage des Übungsplatzes und der gewohnten Umgebung. Es ist nicht abzustreiten, daß auf dem dem Hund bekannten Übungsplatz vergeben wurde, sehr oft günstiger ist, wie das, welches im fremden Gelände, in nicht bekannter Umgebung gefällt wird. Niemals variiert es aber in den beiden Extremen, die wir als Links- oder Rechtslage bezeichnen. Jedenfalls läßt sich aus der Mehrzahl der von verschiedenen Beurteilern abgegebenen Wertzahlen ein ganz klares Wesensbild des Hundes konstruieren. Darüber hinaus ergibt sich aber auch ein ebenso klares Bild über die Beurteilungsfähigkeit der verschiedenen Beurteilern. Diejenigen, die immer falsch liegen, die immer oder auffallend oft eine weniger wertvolle „Originalität“ in der Vergabe von Wertzahlen verraten, distanzieren sich von selbst. Dabei ist außerordentlich wertvoll, daß auch die breite Züchterschaft, die maßgeblich an der Praxis der Vergabe von Wesenswertzahlen beteiligt ist und die in ihrer Entwicklung zum Teil schnellere Fortschritte erzielte wie mancher Richter früheren Stils, positive Kritik übt. Fehler und Mängel, die die Wertbeständigkeit von Wesensurteilen gefährden, die in der mangelhaften Bewertungstechnik oder in unzureichenden Kenntnissen der Beurteiler ihre Ursachen haben, sind ohne weiteres abzustellen.



DDR-Sieger 1979 Dobermann-Rüde Rox v. Strengbach, FH I, gew. 6. 10. 76 (PAR spod Eskulapa, SchH I, WZ 5443/33—Bessy v. Drachenloch, SchH II, WZ 4437/3-3). Z.: Reinhard Petzold, Wiedemar, Bes.: Volkhart Haun, Burgtonna und DDR-Siegerin 1979 (rechts) Cave v. d. Abendrotgrotte, SchH I, WZ 5547/3-3, gew. 9. 6. 77 (PAR spod Eskulapa—Assi v. Neandertal, SchH I, WZ 4447/3-3). Z.: H. Lindner, Bes.: M. u. R. Petzold.

Foto: Thielecke

Darüber hinaus erachte ich es als unbedingt für erforderlich, daß an Junghunde bis zum Alter von 12 Monaten keine Wesenswertzahlen vergeben werden. Die Körkommission der SZG Deutsche Schäferhunde verfährt bereits nach diesem Grundsatz. Die vorzeitig vergebenen Wesenswertziffern an Junghunde lassen sich oft nicht in allen Fällen aufrechterhalten.

Es wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein, daß mancher Junghund mit zunehmender Reife eine unverkennbare Wandlung durch acht. Hunde, die sehr selbstsicher erschienen, die unerschrocken, teils sogar gleichgültig waren, können trotz fachlicher Pflege

und Haltung sich zum vorsichtigen, schnell reagierenden, weniger bevorzugten Wesenshund entwickeln. Ihre Aufmerksamkeit ist eine gesteigerte geworden, ihre Reizschwelle ist viel leichter ansprechbar wie vorher. Diese Abwandlungen sind ein typisches Entwicklungskennzeichen im Junghundalter, das sich bei dem einen früher, bei dem anderen später abzeichnet. Manche Würfe sind diesen Abwandlungen im Wesen nicht unterworfen. Es wäre nun nicht wertvoll, Junghunde bereits im frühen Alter mit einer Wesenswertziffer zu bedenken, weil die Möglichkeit der Veränderung der Wesensstruktur in diesem Alter möglich ist. Da jede verantwortungsbewußte Zuchtorganisation aber Wert darauf legen muß, daß Wesen des Nachwuchses so frühzeitig wie möglich festzustellen und zu erkennen, genügt für die Nachzuchtbeurteilung das richtige Erkennen der nervenmäßigen Basis. Weil die Begutachtung des Nachwuchses des öfteren, zu verschiedenen Zeitpunkten und von verschiedenen Beurteilern vorgenommen wird, wäre die Vergebung von Wesenswertziffern ein wenig wertvolles Beginnen. Die Möglichkeit der Abwandlung des Wesensbildes beim Junghund hätte die Notwendigkeit der steten Veränderung der WZ im Gefolge. Das muß vermieden werden. Erst nach Erreichung der Reife kann an die Vergebung von Wesenswertziffern geschritten werden, die Veränderungen nicht mehr unterworfen sind.

Es gibt ferner erwachsene, ausgereifte Hunde, die unverkennbar Schwierigkeiten bei der Wesenstypisierung verursachen und die mehrere verschiedene Wesenswertziffern haben, ohne daß man gegen die Beurteiler Vorwürfe mangelnder Eignung und Kenntnisse erheben kann. Vorweg sei aber herausgestellt, daß diese Hunde zahlenmäßig sehr gering sind. Und genau so eindeutig möchte ich die Feststellung vertreten, daß sich die bei einigen wenigen Hunden ergebende Schwierigkeit der Typisierung nicht gegen die Praxis und Anwendbarkeit des WZ-Systems verwenden läßt. Wir haben Hunde, die von Natur aus, aber auch als Folge von überstandenen Krankheiten, mitunter auch durch Krankheitsbehandlungen zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedene, sogar grundverschiedene Verhaltensweisen zeigen. Wer will ableugnen, daß es Hunde gibt, deren wesensmäßiges Gleichgewicht gestört ist, deren Nervensystem verschiedenartig reagiert? Wir kennen gewitterscheue Hunde, die während der Entladungen ängstlich sind und das Zerrbild eines Hundes abgeben, die aber sonst als nervenmäßig vollkommen intakt angesprochen werden müssen. Ich erinnere an Hunde, die größte Empfindsamkeit beim Ertönen von Musik offenbaren, wiederum andere, die nur bei bestimmten Instrumenten eine immerhin erhebliche Ablenkung zeigen, die mitunter so groß ist, daß sie auf die während dieser Zeit absichtlich gesetzten Reize sehr schwer oder gar nicht reagieren. In diesen Komplex gehört auch die Frage der sogenannten Schußfestigkeit. Es ist nicht abzustreiten, daß nervenmäßig sehr schwache Hunde tatsächlich schußfest sind, während wiederum ganz einwandfrei veranlagte Hunde, denen man eine feste Nervengrundlage nicht absprechen kann, nachhaltig bei Schüssen reagieren. Mit diesen Beispielen, die allerdings niemals Argumentationen gegen das WZ-System sein können, obwohl diese abnormen Verhaltensweisen ohne weiteres die Ursache für verschiedene Wertzahlen für ein und denselben Hund sein könnten, will ich nur aufzeigen, daß es auch Hunde gibt, die in ihren Verhaltensweisen wechselhaft sind, ohne daß erkennbare Ursachen beobachtet werden können. Daraus erklären sich natürlich verschiedene Wertzahlen für ein und denselben Hund, für deren erwiesene wechselnde Verhaltensweisen Anhaltspunkte gegeben sind, vornehmlich Rüden, sollte man vorsichtshalber von der Zucht ausschließen, zumindest schärfstens überwachen, weil ihr Wesensbild niemals als harmonisch angesprochen werden kann. Sie lassen Zweifel offen, die allein im Wesen begründet liegen niemals aber im System der WZ-Vergabung.

Eine Variabilität der Wesenswertzahl kann auch bei Hündinnen beobachtet werden, die sich in der Hitze befinden. Die physischen Vorgänge im Körper der Hündin sind mehr oder weniger von erkennbarem Einfluss auf das wesensmäßige Verhalten. Manche Hündinnen sind sogar bereits vor Eintreten der Hitze wesensmäßig verändert. Aus diesem Grunde sollten heiße Hündinnen während dieser Periode Wesensüberprüfungen nicht unterzogen werden, weil das durch die rein natürlichen Vorgänge beeinflusste Wesensbild eine irrtümliche Bewertung erfahren kann. Diese Veränderlichkeit im Wesensbild ist sehr oft auch bei säugenden Hündinnen zu beobachten, die während dieser Zeit erhöhte Schärfeäußerungen, stete Abwehrbereitschaft, überhaupt eine niedrige Reizschwelle zeigen. Nicht ohne Grund behaupten deswegen manche Hundebesitzer, daß sie ihre Hündin nur zulassen, damit ihre Schärfe gesteigert werde. Das ist natürlich eine unsinnige Behauptung, weil diese Schärfeäußerung eben nur eine scheinbare, eine kurz anhaltende ist, die mit dem Zeitpunkt des Absetzens des Wurfes wieder abklingt.

Die Beobachtung eines veränderten Verhaltens läßt sich auch bei Rüden feststellen, die während der Wesensprobe durch in der Nähe befindliche heiße Hündinnen geschlechtlich stark angesprochen werden. Die Ablenkung, und damit die Veränderung des Wesensbildes kann so groß sein, daß Aufgeregtheit, teilweise Unberechenbarkeit, oft sogar stark dezimierter Kampftrieb beobachtet werden. Dieses beeindruckte Verhalten muß selbstverständlich zu einer nicht zutreffenden Wesenstypisierung führen. Ich lehne auf jeden Fall Wesenserprobungen ab, wenn Hündinnen heiß oder Rüden durch heiße Hündinnen abgelenkt sind.

Diese Einschränkungen sind aber ebenfalls keinerlei Argumente gegen die Kennzeichnung des Wesens durch Wertmeßziffern, dann müßten sie im gleichen Umfange Argumente gegen Wesenserprobungen überhaupt sein, wie sie auf Körungen der alten Form angewendet werden. Denn wenn Wertziffern, die in solchen Perioden vergeben werden, keine Wertbeständigkeit besitzen, dann sind auch Wesensbeurteilungen auf Körungen alten Stils sinnlos, die durch Worte ausgedrückt werden. Eines soll aber nicht übersehen werden und verdient besondere Herausstellung. Die Kennzeichnung eines Wesensurteiles durch eine Ziffer ist immer klarer, umrissener und prägnanter wie ein Körbefund in wortreicher Umschreibung. Von der Zahl IVon der Zahl läßt sich nicht abrücken, wohl lassen sich aber Wortbeschreibungen auslegen und deuten, und damit werden sie sehr oft zu Übertünchungen, Verneblungen und wertlosen Bekundungen.

Für die Wesensbeurteiler besteht die Verpflichtung, einheitliche Situationen für eine objektive Beurteilung zu schaffen, Zusammenhänge zu erkennen, äußere Fehlerquellen, die also außerhalb des Hundes liegen, auszuschließen und eine Vertiefung des Wissens zu erarbeiten. Zur Wesensbeurteilung gehören Zeit und Ruhe. Vorschnelle Urteile sind genau so zweifelhaft wie die Ergebnisse eines dogmatischen Verfahrens. Die Wertbeständigkeit des Wertmeßziffersystems ist unangefochten. Auftretende Abweichungen erklären sich aus der Unzulänglichkeit der Beurteiler und der Beurteilungstechnik, nur in ganz wenigen Sonderfällen aus seltenen und ungewöhnlichen Veranlagungen einzelner Hunde.

Wertmeßziffer-System für die Dobermannzucht
(Unter Zugrundelegung des WZ-Systems für Deutsche Schäferhunde)

Wertmeßziffer	A. Gesamteindruck Bewertung auf Grund des sogenannten „ersten Blicks“	B. Rassebild Dobermänner Bewertung nach dem Standard	C. Körperbau Bewertung des Skeletts, der Gelenke, der Muskulatur und des Ganges	D. Wesen
0	nicht ansprechende Erscheinung typlos	<i>Mängel in der Pigmentierung</i> , zum Beispiel: weiße Brust und Zehen, zu helle Augen und Abzeichen, Farbschwäche in der Grundfarbe	<i>grobe Mängel</i> im Bau, zum Beispiel: abfallende Kruppe, Karpfen- und Senkrücken, franz. Stellung, Kuhhessigkeit, Kryptorchismus, rhach. Auftreibung	nervös, ängstlich
1	zu leicht im Typ	<i>unedle Kopfbildung</i> , zum Beispiel: Ramsbildung, fehlender oder zu starker Stirnabsatz	stark durchtretende Fußgelenke: „Hasenpfoten“, „härentatzig“	schreckhaft, mutlos, geräuschempfindlich
2	leichter Schlag	vorstehende <i>Augen</i> oder schlitzförmige Augenlidöffnung	<i>Gebißmängel</i> : Zahnlücken	leicht reizbar, Mutkomplexe
3	zu hoch gestellter Typ	nicht voll befriedigende Linienführung des gewünschten Keilkopfs, Fang zu spitz	<i>leichtere Mängel</i> im Bau, zum Beispiel: fehlende Brusttiefe, schmale Brust, etwas weicher Rücken, mangelnder Geschlechtscharakter	zurückhaltend, vorsichtig, wenig Selbstvertrauen
4	mittelstark <i>mit</i> zufriedenstellender Harmonie in allen Teilen	Rassebild: <i>gut</i>	guter Durchschnittsbau ohne besondere Vorzüge	leicht zu reizen und schwer zu beruhigen, Angriffswütig
5	mittelstarker, edler Typ bei <i>vollendeter</i> Harmonie in allen Teilen. Bestechender Gesamteindruck	Rassebild: <i>vorzüglich</i> in Form, Linienführung und Harmonie. Quadratform ohne Mängel	Körperbau und Gebiß ohne Mängel, in Vor- und Nachhand vorzügliche Stellung und Winkelung. Rücken und Kruppe ohne Mängel. Gangwerk federnd	hart, schneidig, selbstsicher, ausgeprägter Kampftrieb, gutartig
6	sehr stark im Typ	Rassebild: <i>sehr gut</i> Form, Linienführung und Harmonie sehr gut, aber nicht an 5 heranreichend	nicht vollbefriedigende Straffheit der Gelenke, zu starke Winkelung der Sprunggelenke	weniger hart gegen Einwirkungen, schneidig, gutartig, ausgeprägter Schutz-, normaler Kampftrieb
7	zu tief gestellter Typ ohne Proportionen	Mittelhand <i>zu lang</i> und Quadratform verwischend	Überstreckung der Sprunggelenke (Nachhand steilgestellt)	weich, empfindlich gegen leichte Einwirkungen. Furchtlos. Ausreichender Schutz-, angedeuteter Kampftrieb
8	zu schwer und plump	<i>Haarmängel</i> : zu schwaches, seidiges Haar, Wellhaar und sichtbare Unterwolle	zu steile „überstürzende“ Vorhand	gleichgültig, nervenfest, wenig Schärfe
9	grober und unedler Typ	<i>Abzeichenmängel</i> : unschön in der Ausdehnung, zusammenfließend oder zu gering entwickelt	nicht einwandfreier Gang, Paßgang usw.	träge, wenig Reaktionsvermögen, hohe Reizschwelle

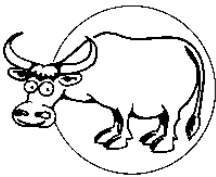
Anmerkung der Redaktion: Zukünftig sollte eventuell über die Umstellung zurück auf das Wertziffersystem nachgedacht werden



Widder

21.3. – 20.4.

Vermeiden Sie Unruhen, die sind nicht förderlich für die Fertigstellung Ihrer beruflichen Arbeiten, seien Sie lieber geduldiger. Neue Anregungen dagegen sollten Sie im Februar mit Schwung in die Tat umsetzen. Die Liebe spielt momentan eine große Rolle in Ihrem Leben. Angenehme Erlebnisse bringen Sie Ihrem Partner ein Stück näher.



Stier

21.4. – 20.5.

Plötzliche Veränderungen in den persönlichen Beziehungen bringen Sie ein wenig durcheinander.

Vermeiden Sie deshalb bitte alle unnötigen Risiken und auch größere finanzielle Verpflichtungen, sonst kündigen sich zusätzlich auch noch berufliche Schwierigkeiten bei Ihnen an, die dann sehr üble Nachwirkungen in der Zukunft haben können.



Zwillinge

21.5. – 21.6.

Schöne Erlebnisse im Privatleben geben Ihnen in diesem Monat viel Aufschwung. Vermeiden Sie

hier aber jede Art von Launenhaftigkeit. Und machen Sie sich nicht zu viel Sorgen, es wird auch finanziell schon wieder aufwärts gehen. Für schwierigere Aufgaben sollten Sie sich sehr viel Zeit nehmen, damit Sie sie fehlerlos erledigen können.



Krebs

22.6. – 22.7.

Neue berufliche Pläne nehmen Sie ganz in Anspruch. Zeigen Sie Ihrem Chef, was in Ihnen steckt, neue Geschäftskontakte bringen nämlich auch neue Probleme mit sich und müssen bewältigt werden. Privat steht Ihnen eine ruhige Zeit bevor. Finanzielle Zuwendungen durch unvorhergesehene Einnahmen sind in der Februarmitte zu erwarten.



Löwe

23.7. – 23.8.

Der Februar ist keine besonders fruchtbare Zeit für Sie. Momentane Widerstände müssen mit viel Tatkraft überwunden werden, dann stellt sich bald wieder der Erfolg ein. Reagieren Sie auch bloß nicht zu heftig auf eventuelle Vorwürfe im Privatleben. Lassen Sie den Partner an allen Erlebnissen teilhaben und gehen Sie öfters mal mit ihm aus.



Jungfrau

24.8. – 23.9.

Im Februar ist viel Aktivität am Platze, sonst schaffen Sie Ihr Pensum nicht. Vermeiden Sie Auseinandersetzungen und versuchen Sie nicht zu oft, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen, das zahlt sich jetzt keinesfalls aus. Sollten Sie über eine langfristige Geldanlage nachdenken, prüfen Sie die Investitionsmöglichkeiten vorher bitte gut!



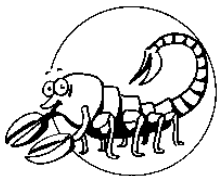
Waage
24.9. – 23.10.

Die jetzige Lage Ihres Berufslebens kann man als gut bezeichnen. Der berufliche Aufstieg wird Ihnen von allen Seiten leicht gemacht, wodurch auch finanzielle Erfolge zu erwarten sind. Kraft erhalten Sie durch die Zuneigung Ihres Partners. Wahren Sie aber bitte Diskretion in Liebesdingen, wenn Sie mit Freunden am Stammtisch sitzen.



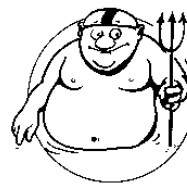
Steinbock
22.12. – 20.1.

Etwas mehr Diplomatie würde Sie im Beruf weiterbringen. Bevormunden Sie Ihre Nächsten nicht zu sehr. Und warum nutzen Sie Ihre guten Menschenkenntnisse nicht besser? Privat erwarten Sie schöne Wochen. Die Anstrengungen der letzten Zeit zahlen sich aus. In der Liebe sollten Sie jetzt mal wieder eine neue Erotik-Methode ausprobieren.



Skorpion
24.10. – 22.11.

Nutzen Sie in diesem Monat unbedingt Ihre Chancen! Sie können jetzt beruflich ganz neue Wege einschlagen, weil sie Ihnen den gewünschten Erfolg bringen. Mit materieller Hilfe können Sie auch rechnen. Suchen Sie vorweg aber bitte noch das klärende Gespräch mit dem Partner. Dann stehen Ihnen auch daheim harmonische Tage bevor.



Wassermann
21.1. – 19.2.

Ihre finanziellen Fehlschläge gehen vorüber und der ersehnte Aufschwung steht ins Haus. Hüten Sie sich aber vor schlechter Laune und prüfen Sie neue Berufschancen sehr genau, bevor Sie sich verändern. Es liegt alleine an Ihnen und Ihrer Einteilung, ob Sie Ihr Pensum bewältigen und weiter kommen und nicht an einem neuen Job.



Schütze
23.11. – 21.12.

Nehmen Sie die finanziellen Rückschläge nicht zu tragisch. Nutzen Sie lieber die im Februar gebotenen Chancen im Beruf, dann wird's schon wieder. Privat brauchen Sie nicht mit Veränderungen zu rechnen. Besprechen Sie Ihre Sorgen mit dem Partner und machen Sie dabei auch ruhig Zukunftspläne. Sie werden schon noch zu Erfolg kommen.



Fische
20.2. – 20.3.

Halten Sie mehr Ordnung in Ihren täglichen Arbeiten, Sie ersparen sich somit viel Zeit und Ärger. Klären Sie in diesem Monat Unstimmigkeiten mit Kollegen und werden Sie bei Auseinandersetzungen nicht zu heftig. Gehen Sie auch vorsichtig an die Erledigung finanzieller Dinge. Hier zahlen sich jetzt gute Beziehungen in jeder Hinsicht aus.